

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 40.

Freitag, den 19. Mai

1882.

Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

Anbringung von Vogel-Nistkästen.

Wir haben schon des Oefteren darauf hingewiesen, daß unsere besten Bundesgenossen im Kampfe gegen die Obstschädlinge die Vögel sind und die Nützlichkeit der Anbringung von Vogel-Nistkästen besprochen. Diese sind aber häufig unzweckmäßig konstruirt oder angebracht, so daß die Vögel keinen Gebrauch davon machen und wollen wir in dieser Beziehung auf eine Bekanntmachung des Vorstandes des Silesheimer Thierschutzvereins hinweisen. Dieselbe sagt u. A.: Die besten Himmelsrichtungen für das Flugloch sind Osten, Südosten und Süden; namentlich der Staar liebt es, sein Morgenlied der aufgehenden Sonne entgegen zu bringen. Ganz zu verwerfen ist die Richtung des Flugloches nach Westen, des einschlagenden Regens wegen. Staarkästen kann man in großer Anzahl dicht nebeneinander anbringen, da diese Vögel ein weiteres Revier für ihre Nahrung absuchen und deshalb nicht mißgünstig auf einander sind. Umgekehrt dulden, ebenfalls der Nahrung wegen, die meisten andern Vögel nicht gern ein zweites Paar derselben Art in unmittelbarer Nähe. Doch kommt auch hierbei viel darauf an, ob Nahrung reichlich vorhanden ist oder nicht. Die Kästen für Staare können an Hauswänden oder an großen Bäumen in 20 und 30 und noch mehr Fuß Höhe angebracht werden. Bei den Kästen für Meisen und ähnlichen Vögeln ist es eine Hauptsache, daß das Einflugloch nicht über 1 1/4" im Durchmesser hält, damit nicht die Sperlinge sich eindringen. Den Meisen ist es angenehm, wenn sie nicht viel gesehen werden, deshalb bringe man die Kästen nicht an freien Stellen oder an Bäumen an, welche sich spät belauben, wie z. B. Magnen. Fichten dagegen sind sehr zu empfehlen. Höhe für das Anbringen höchstens 15 Fuß. Halboffene Modelle sind für Rothschwänzchen, Fliegenfänger, auch Bachstelzen beliebt. Da diese Vögel mehr lichte Stellen lieben, so kann man ihre Kästen auch an Hauswänden anbringen. Wegen das sonst so hübsche Anbringen in Spalieren spricht, daß dadurch den Kästen der Zutritt erleichtert wird, worauf man unter Umständen Rücksicht zu nehmen hat. Das früher so oft empfohlene Herausnehmen der Niststoffe ist nicht erforderlich, weil die Vögel solches, wo es nöthig ist, selbst besorgen.

Strohseile für Fruchtbäume.

Man hat in Frankreich vielfache Versuche gemacht, den Stamm der Obstbäume und selbst die Hauptäste einige Tage vor Eintritt der Blüthen mit Strohseilen oder getrocknetem Schilf zu umwinden und behauptet, sehr günstige Resultate von diesem Verfahren erlangt zu haben, indem es entweder bei eintretender kalter Witterung, die zu dieser Zeit niemals fehlt, die Stöckung des Saftes und das Abfallen der Blüthen verhindere und zugleich den Fruchtansatz begünstige. Dergleichen Versuche haben bewiesen, daß so behandelte Bäume mehr Früchte hervorgebracht haben, als solche, die den Unbilden der Witterung schutzlos ausgesetzt waren. In der ersten Hälfte des Juni, wenn wärmere Witterung eintritt, werden die Strohseile entfernt und für weiteren Gebrauch aufbewahrt. An den Bäumen darf man sie nicht länger lassen, weil sonst die Rinde dadurch zu sehr verweichlicht und auch dem Ungeziefer Brutstätten gewährt würden.

Das Vincement der Pflirsichbäume.

Bei dem Pflirsichbaum kommen aus den doppelt und dreifach stehenden Knospen stets eine größere Anzahl Triebe hervor, als man für die Kultur gebrauchen kann, und diese Triebe müssen, soweit sie überflüssig, entfernt werden; man bezeichnet diese Arbeit als „Ausbrechen“. Dies geschieht, sobald die zu entfernenden Triebe eine Länge von 2—3 Ctm. erreicht haben, doch darf die Operation am ganzen Baum nie mit einem Male, sondern nur nach und nach ausgeführt werden.

Auch für das Vincement der belassenen, d. h. zu Fruchtzweigen bestimmten Triebe läßt sich eine bestimmte Zeit nicht angeben; man hat sich hierbei ganz nach der früheren oder späteren, wie stärkeren oder schwächeren Entwicklung der Triebe zu richten, welche man dieser Operation unterwerfen will. Man nimmt das Entspitzen bei ihnen vor, sobald sie eine Länge von 35—40 Ctm. erreicht haben und zwar auf eine Länge von ungefähr 25—30 Ctm. Sollten wir aber bemerken, daß verschiedene Triebe ihre Stärke (d. h. dicker als ein Federkiel) überschreiten wollen, so warten wir nicht, bis sie die angegebene Länge erreicht haben, sondern je stärker sie sich entwickeln, desto früher und kürzer werden sie zurückgenommen, aus dem gleichen Grunde, wie wir bei den Kernobstbäumen angegeben haben. Haben wir dagegen Triebe, welche die angegebene Dicke nicht erreichen, so lassen wir sie ungestört wachsen, weil wir wissen, daß die Blätter die Hauptorgane sind, welche dem Theil, der sie trägt, Saft herbeiführen. Je länger die Triebe werden dürfen, um so mehr Blätter werden sie entwickeln und zu einer um so kräftigeren Entwicklung wird in Folge dessen der Trieb kommen. Die größte Anzahl der so behandelten Triebe entwickelt wie beim Kernobst wieder neue, sogenannte frühzeitige Triebe; diese werden bis auf einige Centimeter zurückgenommen. Sollten sich

jedoch neben dem aus dem obersten Auge entwickelten noch mehrere Augen zu frühzeitigen Trieben entwickelt haben, so schneidet man dieselben bis auf den letzten zurück und behandelt diesen wie oben angegeben.

In neuerer Zeit wird noch aus Frankreich eine andere Pincir-methode der Pflirsichbäume sehr gerühmt, von einem Herrn Grim aus Chartres, einem berühmten französischen Baumzüchter, erfunden, die wir gegenüber der vorigen Methode das „Kurzpinciren“ nennen können. Wir wollen dieselbe hier erwähnen, ohne dazu rathen zu wollen, gleich sämtliche Pflirsichbäume darnach zu behandeln; vielmehr begnüge man sich mit kleineren Versuchen, um zu sehen, ob auch bei uns damit ein günstiges Resultat d. h. reifes Holz und somit Fruchtbarkeit erzielt werden kann.

Genannte Methode wird in folgender Weise ausgeführt: Wenn die Triebe ungefähr eine Länge von 15 Ctm. erreicht haben, werden sie auf die zwei untersten gut entwickelten Augen zurückgenommen und gleichzeitig die Hälfte des obersten Blattes entfernt. Kurz nach dieser Behandlung sollen sich die zwei gebliebenen Augen als frühzeitige Triebe entwickeln. Hat nun der oberste eine Länge von 10 Ctm. erreicht, so wird er auch auf seine untersten zwei Augen pincirt und wie beim ersten Pincement die Hälfte des obersten Blattes entfernt. Es wird in dieser Weise fortgefahren, so oft der pincirte Theil seine Entknospen wieder zur Entwicklung gebracht haben wird.

Die Entfernung der Hälfte des Blattes, welches die Spitze des abgekneipten Theiles bekleidet, hat zum Zweck, das Auge zu schwächen, welches sich an der Basis desselben befindet und die Entwicklung der anderen untenstehenden Augen zu erleichtern.

Wie wir gesehen, haben wir nur die obersten frühzeitigen Triebe pincirt; hierdurch sollen sich die untersten ziemlich kräftig entwickeln, welche wir beim nächsten Winterschnitt als Ersatzzweige benutzen werden, während die mehrmals pincirten oberen Triebe die Fruchtzweige liefern sollen.

Was nun die untersten Triebe anlangt, so werden diese — außer falls man bemerken sollte, daß sie sich zu kräftig als Wasserschosse entwickeln wollen, bevor sie eine Länge von 30 Ctm. erreicht haben — nicht zurückgenommen, und in diesem Falle schneiden wir sie auf ungefähr 20 Ctm. zurück.

Als Vortheile dieser Methode gegenüber der anderen werden angegeben:

1) Die Zwischenräume der Etagen können kleiner sein, anstatt 50—60 Ctm. bei der anderen Methode, nur 30 Ctm. wie bei den übrigen Obstgattungen. Es folgt daraus, daß die Zahl der Leitäste auf einer gegebenen Mauerfläche verdoppelt wird und hierdurch auch der Ertrag.

2) Das Anheften (Ballisiren) der Fruchtzweige wird hierbei erspart und dadurch Zeitersparniß erzielt.

3) Die Fruchtzweige können an der Vorderseite der Leitäste beibehalten werden und erhöhen dadurch nicht allein den Ertrag, sondern bieten auch noch den Vortheil, diese Leitäste durch ihre Blätter im Laufe des Sommers vor der Sonnengluth und dem Verdorren zu schützen, was bei der anderen Methode nicht der Fall ist, da sich dabei die Fruchtzweige nur am oberen und unteren Theil der Leitäste befinden.

Der lohnendste Zweig der Gemüsekultur

Ist sicher die Anzucht von Frühgemüse. Die einfachste Kulturmethode ist nach Fr. Heinzelmann in Marienberg die durch Ueberwinterung der Pflanzen. Es eignen sich hierzu besonders folgende Gemüsearten: Winterjohlat (braune Art), Blumenkohl (Erfurter Zwerg-), Wirsing (frühe Sorten), Kraut, Erbsen (Zucker- und Kneifelerbsen). Von allen diesen Gemüsen sollen im Spätsommer oder Herbst mehrere 1 bis 2 Wochen auseinanderliegende Aussaaten gemacht werden, um so je nach dem zeitigeren oder späteren Eintritt des Frostes geeignete Sehlänge für die Ueberwinterung zu erzielen. Die jungen Pflänzchen werden alsdann an geschützte Stellen versetzt, der Blumenkohl in Ermangelung von Frühbeetkästen wie auch Wirsing und Kraut am besten in Furchen von 1/2 Fuß Tiefe und bei stärkerem Frost mit Tannenreisern (nicht mit Laub, Stroh oder Dünger) bedeckt. Im Frühjahr sollen die gut überwinterten Pflanzen in locker und stark gedüngtes Land gepflanzt und dann in ihrer weiteren Behandlung wie bei den Sommerkulturen derselben Gemüsearten verfahren werden.

Keine Wahl.

Erzählung von Ludwig Habicht,
Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „der rechte Erbe“.

(Fortsetzung.)

„Wenn mir Ihr gnädiges Fräulein Tochter“ — „Selma“ — schaltete der Major auf der Stelle ein, — „ihre Hand reicht, dann macht sie mich zum Glücklichen der Sterblichen.“